



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Dramatische Entwürfe und Fragmente

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1882?]

Mylord Roß

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65087)

Bemerkung zum Anlaß eines Charakterstücks zu nutzen, in welchem der Traurige mit andern Personen in solche Situationen versetzt wäre, worin er diesen Gang, alles in seine Laune und Gemütsstimmung mit hineinzuziehen, vielfach geäußert hätte.“]

Mylord Roß.

„Mylord Roß zu Dublin, von dem das Journal Encyc. 1762, p. 105, würde ein gutes Subjekt zu einem neuen „Don Pedro“ sein.“

[In seiner Ausgabe der „Kollektaneen“ teilt Eschenburg über den Helden dieses Entwurfs folgendes mit:

„In dem angeführten Stücke des Journal Encyclopedique (1^{er} Janv. 1762, p. 97 sq.) wird die im J. 1761 erschienene englische Schrift: „The Life of John Cartaret Pilkington, written by himself, 2. Vols. 12mo.“ recensiert. Der ganze Artikel ist, wie das gewöhnlich bei den Anzeigen englischer Bücher in diesem Journale der Fall ist, aus dem Monthly Review gezogen, in welchem man Vol. XXIV, p. 11 ff. einen umständlichen Auszug jenes Buchs findet. Unter den daraus zur Probe mitgetheilten Anekdoten ist auch die von dem damals in London wegen seiner seltsamen Auf- führung sehr bekannten Grafen von Roß befindlich, dessen Charakter mit dem noch bekanntern des Grafen von Rochester sehr viel Aehnlichkeit hatte. Auch er besaß sehr viel Wit und gute Anlage des Herzens, verbunden mit einem herrschen- den Hange zu wilden Ergötzlichkeiten, wodurch er gar bald sein Vermögen und seine Gesundheit zu Grunde richtete. Zu Dublin, wo er sich aufhielt, sah man ihn nicht nur als den Ausbund aller Laster an, sondern glaubte sogar, er habe ein Bündnis mit dem Teufel. Auf seinem Todbette hielt sein Nachbar, der Dechant Madden, ein sehr frommer und recht- schaffener Geistlicher, es für Pflicht, einen sehr nachdrück- lichen Brief an ihn zu schreiben, worin er ihm alle seine Aus- schweifungen umständlich zu Gemüte führte und ihn zur Be- kehrung vor seinem Ende vermahnte. Lord Roß, der seiner Bosseureißerei noch immer treu blieb, legte den Brief, nach- dem er ihn gelesen, in einen andern Umschlag und adressierte ihn an den Grafen von R. . . e, der ein sehr exemplarischer Mann und das gerade Widerpiel von jenem war. Der Be-

diente des Geistlichen mußte ihn als von seinem Herrn überbringen, wozu er ihn durch ein paar Guineen bewog. Lord K. war ein ziemlich ängstlicher und engherziger Mann und in so hohem Grade pedantisch, daß man von ihm erzählte, er habe bei seiner Vermählung mit einem der schönsten Mädchen in England beim Schlafengehen seine Bräutigamshandschuhe nicht ausziehen wollen. Und nun kann man leicht erraten, was dieser Brief des Dechant's für Eindruck auf ihn gemacht haben muß. Voll Unwillens ließ er anspannen und fuhr selbst damit zum Erzbischof von Dublin. Diesem war der Ton des Briefes unbegreiflich; er ließ sogleich den Dechant rufen und den Lord K. unterdes in ein Nebenzimmer gehen. Jenem legte er den Brief vor, und da er ihn als den seinigen anerkannte, machte er ihm die bittersten Vorwürfe darüber, ohne ihm jedoch den zu nennen, der ihm den Brief gebracht hatte. Der Geistliche rechtfertigte sich darüber und erklärte sich, was er geschrieben habe, wolle er vor jedermann verantworten. Lord K. war im Begriff, die Sache klagbar zu machen. Unterdes ließ der Erzbischof den Geistlichen noch einmal rufen und stellte ihm vor, er würde den unangenehmen Folgen am besten vorbeugen, wenn er dem Grafen förmlich Abbitte thäte. „Ich ihm Abbitte thun?“ versetzte der Dechant; „er ist ja tot!“ — „Wie? Lord K. tot?“ — „Nicht doch, Lord K. ist!“ — Hier enträtselte sich nun das ganze Mißverständnis; und der Dechant sah daraus zu seinem Leidwesen, daß Lord K. ebenso leichtsinnig, wie er lebte, gestorben war.“]

Der Projektmacher.

„Von einem außerordentlichen Projektmacher, den Weiße zum Muster hätte nehmen sollen, oder den jemand noch nehmen könnte, der einen bessern Projektmacher machen wollte als Weiße! Dieses war Kapitän Pockrich in London, von dem das Journal Encyc. 1762, p. 103. Seine Gläsermusik; sein Geheimnis, unsterblich zu werden. Ein gewisser Newburgh hat diesen zweiten Don Quichotte in einem besondern Gedichte, The Pockriad, besungen.“

[Göschenburg bemerkt dazu:

„Die Anekdote von dem seltsamen Projektmacher Pockrich ist gleichfalls aus Pilkington's Lebensbeschreibung genommen und im gedachten Bande des Monthly Review, p. 14 ff. der